

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **101/102 (1933)**

Heft 22

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

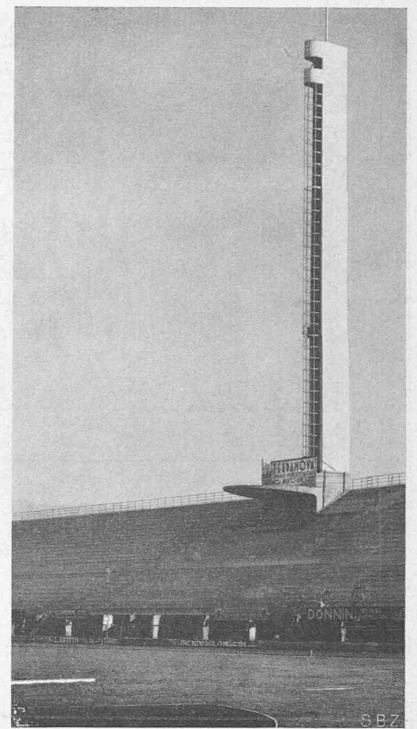
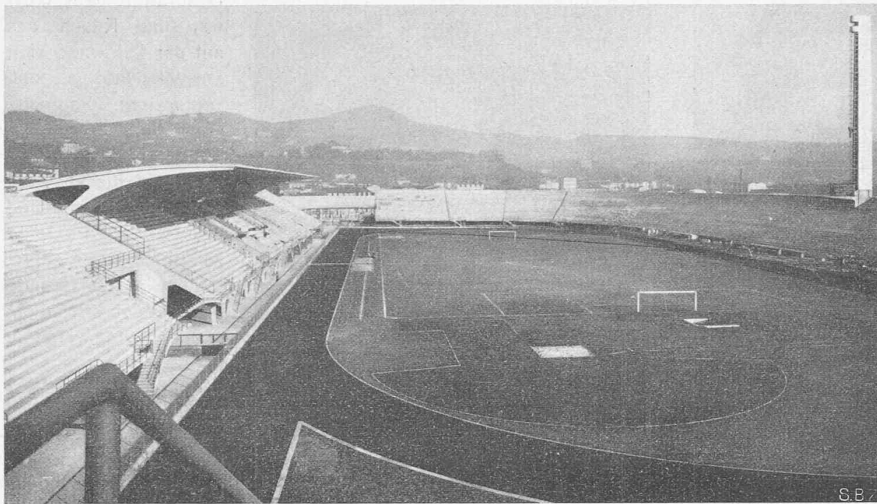


Abb. 1 und 2. Das Stadion Giovanni Berta in Florenz, rechts der Marathonturm. (Photos Barsotti)

der Untergurt $114 \times 26 = 605 \text{ cm}^2$, wovon 48 bis zum Auflager durchgehen. Alle Eisen endigen in der Zugzone ohne Verankerung.

Der Berechnung beider erwähnten Brücken ist ein Lastenzug aus Lokomotiven mit sechs Achslasten zu 20 t in Abständen von 1,5 m zu Grunde gelegt; das für die Bemessung der Bou-Roumi-Brücke massgebende Moment war 2740 mt pro Hauptträger, woran die ständige Last 70% Anteil hat. Die zulässigen Spannungen waren zu $\sigma_b = 90$, $\sigma_e = 1200 \text{ kg/cm}^2$ angesetzt.

Das Stadion Giovanni Berta in Florenz.

Vom neuen Stadion der Stadt Florenz, dessen kühne gedeckte Tribüne mit 18 m weit frei ausladendem Dach vor Jahresfrist (Bd. 99, S. 343*) hier dargestellt war, sind inzwischen die andern Hauptglieder fertiggestellt worden, sodass nun aus dem Gesamtbild die Wirkung des Ganzen sich beurteilen lässt: gegenüber der breitgelagerten Masse der gedeckten Haupttribüne, und überhaupt in Kontrast zu den ringsumlaufenden Horizontalen erhebt sich der 60 m hohe schlanke Marathonturm¹⁾, dessen Vorderseite einen durchlaufend rund verglasten Liftschacht trägt, der bei Nachtspielen eine einzige Lichtsäule bildet. Dieser Turm ist für die räumliche Zusammenfassung der ganzen Anlage wohl das wesentlichste Glied, denn durch die Grösse des Spielfeldes (rd. $200 \times 100 \text{ m}$) droht der ringsumlaufende Tribünenring trotz seiner Höhe als blosser Umsäumung zu wirken und nicht die Kraft zu haben, zusammen mit dem Feld einen eigentlichen Binnenraum zu bilden. In dieser Funktion wird er nun höchst wirksam unterstützt durch den Turm, der die dritte Dimension zum grossen zweidimensionalen Tribünenring hinzufügt, und der wegen seiner Höhe auch noch für die entferntesten Plätze eine wie beschirmende Wirkung ausübt.

„La Technique des Travaux“ vom Februar 1933, der wir die Abbildungen verdanken, bringt Einzelheiten der Anlage, z. B. auch von den eleganten, weit ausladenden Wendeltreppen aus Eisenbeton, die aussen an den Tribünen zu den obersten Sitzreihen führen, vom Ausbau unter der Haupttribüne, wo die Spieler ihre Garderobe haben und durch einen unterirdischen Gang in das Mittelfeld gelangen können, ferner vom Unterbau des Spielfeldes und anderem mehr.

MITTEILUNGEN.

Eidgen. Techn. Hochschule. Diplomerteilung. Die E. T. H. hat nachfolgenden, in alphabetischer Reihenfolge aufgeführten Studierenden auf Grund der abgelegten Prüfungen das Diplom erteilt:

Diplom als Architekt: Willi Bohnenblust von Schwarzhäusern (Bern), Georges Frey von Basel, Heinz Lucas von Berlin (Deutschland), Max Meier von Glattfelden (Zürich).

Diplom als Bauingenieur: Vital Caprez von Fetan (Graubünden), Anatole Gorokhovskiy von Verni (Russ. Turkestan), Vinzenz O'Rourke von Vaivadiskiai (Litauen), Carol Smilovici von Botosani (Rumänien).

¹⁾ Am Marathonturm werden die Flaggen gehisst und z. B. bei internationalen Wettkämpfen die Nationalfarben der Sieger aufgezogen.

Diplom als Ingenieur-Chemiker:

Lawrence Adam von Holland, Emile Barman von Massongex (Wallis), Werner Bossard von Zug, Hans Rudolf Furrer von Sternenberg (Zürich), Rolf Geering von Basel, Ernst Graf von Zürich und Heiden (Appenzell A.-Rh.), Klaus Hofmann von Schönenwerd (Solothurn), Hans Kilchher von Luzern und Reinach (Baselland), Adolf Lieber von Frauenfeld (Thurgau), Charles Henri Meystre von Thierrens (Waadt) und Neuenburg, George van Notten von Hilversum (Holland), Leo Heinrich Rhyner von Stäfa (Zürich), Georg Rona von Szeged (Ungarn), Emil Schmid von Richterswil (Zürich), Ernst Schrenk von Schaffhausen, Werner Syz von Zürich, Nikolaus Vecsenyi von Budapest (Ungarn), Hans Vontobel von Höngg (Zürich), Leon Wyszewiański von Lodz (Polen), Wolfgang Zankl von Brux (Tschechoslov. Rep.).

Diplom als Ingenieur-Agronom: Willy Bögli von Münsingen (Bern), Georges Ceppi von Novazzano (Tessin), Margrit Fröhlich von Brugg (Aargau), Antoine Jolliet von Vaulruz (Freiburg), Albert Kiener von Bolligen (Bern), Walter Vögeli von Gipf-Oberfrick (Aargau).

Diplom als Kulturingenieur: Ernst Albrecht von Stadel (Zürich), Arthur Bieder von Langenbruck (Baselland), Max Gsell von Egnach (Thurgau), Walter Häberlin von Illighausen (Thurgau), Hans Haefeli von Schmidrued (Aargau), Engelbert Schibli von Neuenhof (Aargau), Heinrich Schweizer von Kappel (St. Gallen), Hans Sommer von Elsau (Zürich), Hans Stamm von Bülach (Zürich), Eduard Strebel von Wohlenschwil (Aargau), Antoine Triponez von Le Noirmont (Bern).

Diplom als Mathematiker: Lucien Bossard von Zug.

Diplom als Physiker: Georg Busch von Zürich, Walter Deck von Zürich.

Diplom als Naturwissenschaftler: Hugo Dietiker von Hirschthal (Aargau), Helene Grossmann von St. Gallen, Emil Peyer von Diessenhofen (Thurgau).

Diplom als Forstingenieur: Edmond Juillerat von Sornetan (Bern), Henri Knus von Märstetten (Thurgau), Anton Lietha von Seewis i. Pr. (Graubünden), Karl Rüedi von Zürich, Hubert von Schlumberger von Obernai (Frankreich), Raymond Staehli von Schüpfen (Bern), Gottfried Wenger von Längenbühl (Bern).

Nützliche Winke für die Erstellung elektrischer Haus-Installationen, die namentlich auch die Beachtung der Architekten verdienen, gibt M. Roesgen (Genf) im „Bulletin des S. E. V.“ vom 29. März 1933. Neben der früher fast ausschliesslichen Versorgung mit elektrischem Licht haben die Hausinstallationen heute dem Anschluss zahlreicher Haushaltsapparate zu dienen, die entweder bei Einzelleistungen bis zu 750 W, leicht und meist transportabel sind, oder dann, bei Leistungen von je 1 bis 10 kW, als schwere und fest installierte Apparate bezeichnet werden müssen. Diese Apparate stellen besondere Anforderungen an den Typ und an die Installationsstellen der Steckdosen, wozu bei der Installation

weniger als bisher auf gut Glück, sondern mit reifer Ueberlegung entschieden werden muss. Die von vielen Elektrizitätswerken von den Installateuren vor der Inangriffnahme der Arbeiten geforderte Vorlage eines nach bestimmten Regeln ausgeführten Plans der betreffenden Installation bietet nicht nur den Werken offenkundige Vorteile, sondern auch den Installateuren und den Bauherren; eine bezügliche allgemeine Vorschrift liegt also unzweifelhaft im allgemeinen Interesse. Die Planvorlage erweist sich namentlich dann als wertvoll, wenn es sich um Unterputzmontage handelt, wobei sowohl die Rücksicht auf künftige Erweiterungen, als auch bauliche Details der Räume, insbesondere bei Betondecken und -Wänden, von allen an den Arbeiten beteiligten Stellen rechtzeitig zur Abklärung kommen können. Grosse Querschnitte der Leitungen und besonders zweckmässige Anlage der Steigleitungen sind Forderungen, deren Wert nicht genug betont werden kann. In der Konstruktion des Installationsmaterials ist gegenüber dem Stand vor 20 oder 30 Jahren ein wesentlicher Fortschritt festzustellen. Dessen Normalisierung durch den S.E.V. erlaubt, die Lagerhaltung gewisser Teile zu reduzieren, erleichtert die Reparaturen und Auswechslungen und führt zu einer Senkung der Gesteungskosten. Das Qualitätszeichen des S.E.V. für gutes Material muss allerdings auch verschiedenartigen Ausführungsformen von Einzelteilen zugebilligt werden, wodurch der Effekt der Normalisierung natürlich eine Einschränkung erleidet, während die fortschrittliche Entwicklung erhalten bleibt.

Qualitätszeichen für Gasapparate. Nachdem im Schosse des schweizerischen Vereins von Gas- und Wasserfachmännern Ende letzten Jahres die Schaffung eines solchen Zeichens beschlossen worden war, ist nun das zugehörige Reglement bereinigt worden und im „S.V.G.W.-Bulletin“ vom April veröffentlicht. Die Fabrikanten von Gasapparaten haben nun die Möglichkeit, ihre Erzeugnisse — vorerst nur Kocher, Herde, Brat- und Backöfen, Durchlauf-erhitzer — nach Prüfung durch die technische Prüfstelle des S.V.G.W. mit der *Prüfmarke des S.V.G.W.* zu versehen. Diese gibt, ähnlich wie das S.E.V.-Qualitätszeichen für elektrische Apparate, dem Käufer die Gewähr, dass die damit versehenen Apparate den Mindestanforderungen entsprechen, die nach dem jeweiligen Stande der Technik hinsichtlich Sicherheit, Haltbarkeit, wirtschaftlichem und zweckmässigem Arbeiten gestellt werden können.

Erweiterungsbau der Schweizerischen Pflegerinnen-schule Zürich. Die an der Samariterstrasse gelegenen Spitalbauten sind eigentlich für 60 Betten bemessen, nehmen aber heute 85 bis 90 Patienten und Wöchnerinnen auf; die Schwestern sind gezwungen, z. T. auswärts zu wohnen. Die Architekten Gebr. Pfister (Zürich) haben nun ein umfassendes Projekt für einen Erweiterungsbau aufgestellt, das die nötigen Flügel am Frauenspital (inskünftig 141 Betten, fünf Gebär- und zwei Operationsräume) und Schwesternhaus (181 Betten) vorsieht. Ausserdem soll ein besonderes Kinderhaus (32 Betten) gebaut werden, um die Schwestern auch in diesem Zweige der Pflege ausbilden zu können. Alle Bauteile können auf dem vorhandenen Gelände angeordnet werden und erfordern eine Gesamtkostensumme von 4,2 Mill. Fr.

Die Verbesserung der Luft im fahrenden Personewagen durch technische Einrichtungen ist eines der Mittel, durch die ausländische, insbesondere amerikanische Eisenbahnverwaltungen wirksam gegen die Automobilkonkurrenz vorgehen wollen. Dabei ist in erster Linie eine wesentliche Herabsetzung der Raumtemperatur im Hochsommer in Betracht gezogen. Hierzu dienen, eingebaut in eigens erstellte Probewagen, Einrichtungen für eine Kühlung durch mitgenommenes Eis, bezw. mit Kompressorenanlagen, bezw. mit wasserwerfenden Strahlapparaten, wie den Beschreibungen in „Railway Age“ vom 17. September 1932 zu entnehmen ist.

Wasserkräfte an der Sila in Kalabrien (S. 196 lfd. Bd.). Im Anschluss an die Mitteilung über die Mitwirkung der schweiz. Technikerschaft bei der Ausführung dieser Anlage teilt uns Ing. H. Dufour (Lausanne) folgendes mit: Der Wassereinlauf am geschleibeführenden Neto wurde nach seinen Vorschlägen vervollkommen. Für die Entsandungsanlage seines Systems hat er die Ausführungspläne und die Geschleibeabzugvorrichtung von der Schweiz aus geliefert.

Die deutsche Gesellschaft für Metallkunde hält im Anschluss an das Kolloquium des Kaiser Wilhelm-Institutes für Metallforschung ihre Hauptversammlung in Berlin ab. Es finden von

Freitag, 16. Juni, bis und mit Sonntag, 18. Juni, 24 Vorträge und „kurze Vorträge“, sowie weitere Veranstaltungen statt. Das detaillierte Programm kann auf unserer Redaktion eingesehen werden, es ist auch zu beziehen von der Geschäftsstelle der Gesellschaft in Berlin, Friedrich Ebertstrasse 27.

Eine Studienreise nach den U. S. A. organisiert das Internationale Rationalisierungs-Institut in Genf im Oktober/November 1933. Prospekte sind zu beziehen beim Internat. Rationalisierungs-Institut, 2 Boulevard du Théâtre, Genève. Die Liste der Teilnehmer wird am 25. Juli geschlossen.

Ausstellung Haus-Installation in Konstanz (S. 238 lfd. Bandes). Führer und Einladungskarten zum Besuch der Ausstellung hält das Sekretariat des S.I.A., Tiefenhöfe 11, Zürich, kostenlos zur Verfügung der Mitglieder.

Die Generalversammlung der Genossenschaft Studentenheim an der E. T. H. findet nächsten Mittwoch, den 7. Juni um 11.00 h im grossen Saal des Studentenheims, Clausiusstrasse 21 in Zürich statt.

WETTBEWERBE.

Neubau der Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich. Allgemeiner Wettbewerb zur Ueberbauung des Alfred Escher-Areals in Zürich 2 (etwa 70 × 75 m) unter Architekten schweiz. Nationalität und den vor dem 1. Januar 1931 in der Schweiz niedergelassenen ausländischen Architekten, gemäss den Wettbewerbsgrundsätzen des S.I.A. Es werden verlangt: Lageplan 1:500, sämtliche Grundrisse 1:200 des Verwaltungsgebäudes (I. Etappe) und des Erweiterungsbau (Bureaubäude, II. Etappe), desgl. sämtliche Fassaden und die nötigen Schnitte 1:200; Erweiterungsbau mit Etagenwohnungen 1:200; ein Fassaden-Teilstück von drei Axen 1:50; Modell auf gelieferter Unterlage 1:500; Erläuterungsbericht, kubische Berechnung. — Preisgericht: Präsident Stadtrat G. Kruck, Dr. F. Wegmann und Dr. H. König als Vertreter der Bauherrschaft; als Architekten Prof. O. R. Salvisberg (Zürich), Nik. Hartmann (St. Moritz), H. Klausner (Bern) und Alph. Laverrière (Lausanne); Ersatzmänner sind Prof. H. Bernoulli (Basel) und Edm. Fatio (Genf). — Für die Prämierung stehen 35000 Fr. zur Verfügung (die unter allen Umständen zur Ausrichtung gelangen), ferner 7500 Fr. zum Ankauf nicht prämiierter Entwürfe. Sollte die Rentenanstalt davon absehen, dem vom Preisgericht dafür Empfohlenen die weitere Bearbeitung der Bauaufgabe zu übertragen, so erhält dieser über die Preissumme hinaus eine Extraentschädigung von 5000 Fr. — Termine: für Anfragen 26. August, Einlieferung 16. Dezember 1933. — Programm und Unterlagen sind gegen Hinterlage von 20 Fr. zu beziehen durch die Direktion der Rentenanstalt Zürich 2, Alpenquai 40.

Neubau für das Bundesbriefarchiv zu Schwyz (Bd. 100, S. 332). Das Baudepartement des Kantons Schwyz hat nun einen Wettbewerb eröffnet unter den vor dem 1. Mai 1930 in den Kantonen Schwyz, Uri, Unterwalden, Luzern und Zug niedergelassenen schweiz. Architekten, ebenso sind zugelassen die in den genannten Kantonen verbürgerten Architekten. Einreichungstermin ist der 15. September 1933; im Preisgericht sitzen die Architekten H. Bräm (Zürich), E. Fatio (Genf) und P. Vischer (Basel); zur Prämierung von drei bis vier Entwürfen stehen 6000 Fr. zur Verfügung, sowie 1000 Fr. für Ankäufe. Wenn dem Verfasser des erstprämierten Entwurfs die Weiterbearbeitung nicht übertragen wird, erhält er eine weitere Entschädigung von 1000 Fr. Allfällige Anfragen sind bis 25. Juni zu stellen. Verlangt sind Situationsplan, Grundrisse, Fassaden und Schnitte 1:200, Perspektiven, Erläuterungsbericht und kubische Berechnung. Die Unterlagen sind kostenlos zu beziehen beim Kantonsingenieur-bureau in Schwyz.

NEKROLOGE.

† **Fred. A. Noetzi**, Dr. Ing., der durch seine Werke auf dem Gebiete des Wasserbaues im Westen der Vereinigten Staaten weitbekannte Ingenieur, ist am 24. Mai in Los Angeles im Alter von erst 46 Jahren gestorben. Ein Nachruf auf unsern geschätzten Kollegen und gelegentlichen Mitarbeiter der „S.B.Z.“ wird folgen.

Für den vorstehenden Text-Teil verantwortlich die Redaktion:
CARL JEGHER, G. ZINDEL, WERNER JEGHER, Dianstr. 5, Zürich